



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Litteratur

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

das abgeforderte Geld von ihm zu fordern hat, oder irgend eines bei der Sache interessierten Dritten sichern wollte, doch noch vor Ablauf der sechs Monate eine Empfangsbekanntnis des Adressaten verschaffen, denn sonst könnte es eben nie und niemand gegenüber behaupten, daß das Geld an den Adressaten gelangt sei! So lange also einem Postschein nicht die Bedeutung einer Quittung des Adressaten gesetzlich beigelegt ist, bleibt der Vorschlag des Herrn Einsenders des Artikels in Heft 16 unannehmbar. Gegen ein Gesetz solchen Inhalts würde sich die Post aber sehr energisch verwahren, und das würde ihr auch nicht zu verdenken sein.



Litteratur

Minderjährige Verbrecher. (Versuch einer strafgerichtlichen Psychologie.) Mit Original-Gutachten von Berenini, Brusa, Colajanni, Negri, Nordau, Pierantoni. Von Cav. Lino Ferriani, Staatsanwalt in Como. Deutsch von Alfred Ruhemann. Autorisierte Ausgabe. Berlin, Siegfried Cronbach, 1896

Etwas neues kann ein Buch über junge Verbrecher nicht mehr bringen. Wir wissen alle längst, daß die Verbrechen, soweit sie aus sozialen Übelständen hervorgehen — und das ist bei denen der Kinder und Jünglinge meistens der Fall —, nicht durch die Strafrechtspflege, sondern nur durch die Beseitigung jener Übelstände vermindert werden können, und in welchen Punkten die kriminalrechtliche Behandlung der jungen Verbrecher, so weit sie nicht entbehrt werden kann, der Verbesserung bedürftig ist. Das vorliegende, leider elend übersehte Buch ist aber dennoch sehr empfehlenswert, weil es eine überreiche Beispielsammlung enthält, die psychologischen Fragen im allgemeinen richtig behandelt, und weil der Verfasser, auf seine reichen Erfahrungen gestützt, den seinen Herren und Damen energisch zu Leibe geht, die sich anstellen, als wenn sie von der Wirklichkeit nichts hörten und sähen, und die die Schilderungen realistischer Romane für übertrieben oder unwahr erklären. Er seinerseits behauptet, daß auch die düstersten Schilderungen noch hinter der Wirklichkeit zurückblieben, empfiehlt die realistischen Romane einschließlich derer von Zola und hält dafür, daß Dichter wie Carducci und Ugo Negri mehr Segen stifteten als Abhandlungen und Moralpredigten. Daß Ferriani Staatsanwalt ist und seine Erfahrungen in der Ausübung gerade dieses Berufs gesammelt hat, verleiht seinen Worten ein besonderes Gewicht.

Kleine Lyrik. Zum Licht! heißt eine Sammlung von Gedichten von Wilhelm Holzamer (Berlin, Schuster und Löffler). Es sind gute Verse in guter, bezeichnender Sprache. Damit ist aber für einen großen Teil alles gesagt, denn sie behandeln erdachte Sachen, keine erlebten Gegenstände. Ein anderer Teil enthält innerlich Erlebtes, ist aber ganz polemisch: auf der einen Seite steht der Verfasser mit seinen Freunden und Führern (Nießsche), mit seinen besondern Anschauungen und Ansprüchen, auf der anderen die ganze übrige Menschheit, die ihm alles das nicht zugesteht und darum möglichst von oben herab abgefanzelt wird. Daß es jemand unter Umständen eine gewisse Befriedigung gewähren kann, dergleichen in Verse zu bringen und drucken zu lassen, ist begreiflich. Ob er aber auf andre

damit noch einen andern Eindruck machen wird, als daß sie daraus sehen, wie er sich ärgert, ist zu bezweifeln. Einige wenige Gedichte drücken Erlebnisse einfach aus und ohne diese kriegerische Stimmung, und die sind gut: Im Fieber, Der Erstling, Die böse Stunde. Ein einziges kann man wirklich bedeutend nennen: Der Tänzer. Es behandelt in Hans Sachs'schen Versen das Totentanzthema mit ganz neuen Motiven und graufig eindringlich.

Wer sich dagegen eine Stunde hübsch und scherzhaft unterhalten will, dem empfehlen wir ein zierliches Heftchen desselben Verlags Horatius travestitus, das der ungenannte Verfasser bescheiden einen Studentenscherz nennt. Es enthält achtzehn horazische Oden im Versmaß des Originals, dem aber ein durchaus moderner Inhalt untergelegt ist. Da die Verse sehr gewandt sind, und ihr scherzhafter Sinn durch den Gegensatz zu dem ernst gemeinten Inhalt des Originals (das der Übersetzung gegenüber abgedruckt ist) außerordentlich komisch wirkt, so meinen wir, es sei noch niemals in so gelungener Weise der uns allen bekannte Brauch, Horazstellen im Scherze zu zitieren, in Buchform gebracht worden. Da der Witz nie gemühtlos oder blasirt ist, sondern immer mit Humor verbunden einhergeht, so wird er auch die nicht verbrießen, für die Flaccus sonst eine Respektperson ist. Folgende Verdeutschung z. B. von 3, 22 (an Lucina) wird hoffentlich dem ernsthaftesten Konrektor ein Lächeln abnötigen:

Die Sie Wind und Wetter nicht scheuten, Emma,
Als wir neulich Ihrer Person bedurften,
Und in Todesängsten ich dreimal Ihnen
Telephonirte —

Wollen Sie für den Winter ein Kaster Brennholz?
Darf ich Ihnen Schinken und Wein zuschicken?
Ausgestanden hab ich! . . . ach Frau, wie bin ich
Ihnen so dankbar!

Lateinische Zitate mit deutscher Übersetzung. Lateinische Sprüche, Wörter und Sprichwörter. Gesammelt, übersetzt und erläutert von Karl Eichholz. Nebst einem Anhang: Erklärung einiger aus dem Alerium stammender, bei uns eingebürgerter Ausdrücke und Wendungen. Zweite, sehr vermehrte Auflage. Hamburg, B. S. Berenssohn, o. J.

Mancher unsrer Leser wird diese hübsche Sammlung gern einmal nachschlagen, auch einmal durchfliegen. Die meisten werden aber wohl auch sofort mit naheliegenden Verbesserungen und Zusätzen bei der Hand sein, deren auch die zweite Auflage noch bedarf. Mit dem Grundsatz *Credo, quia absurdum* hat sich der Herausgeber zu leicht abgefunden, und ähnlich oberflächlich setzt er zu *Cuius regio, eius religio* hinzu: „Das war der Begriff der religiösen Freiheit jener (der Reformation-)Zeit.“ Es heißt nicht *draconisch*, sondern *drakontisch*. Über *Navigare necesse est* usw. vgl. besser die Grenzboten 1896, IV 339. Das bekannte *Nos Poloni* kennen wir nur in der Betonung: *Nos Póloni non cūramus quantitatem syllābarum*. Zu den neuern Wortspielen wäre der Hexameter nachzutragen *Filia sub tilia nectit subtilia fila*, zu *Nos poma natamus* wäre ein Hinweis auf den Doppelsinn von *pomum* erwünscht: seit dem sechzehnten Jahrhundert ist in Ober- und Niederdeutschland und Holland bezeugt „Da schwimmen wir Äpfel, sagte der Pferdeapfel und schwamm mit den echten Äpfeln den Bach hinab“ oder ähnlich.

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Leipzig